

Love and other trouble

~Liebe und andere Schwierigkeiten~ abgeschlossen

Von Blacklady86

Kapitel 9: Zeit der Veränderungen Teil 1

„Das ist doch wohl nicht dein erst? Sag mal hast du sie eigentlich noch alle? Wie konntest du nur?“, schrie Ray entrüstet. Sie konnte einfach nicht glauben, was Mamoru ihr da grade erzählte. Er war einfach abgehauen und hatte Usagi vollkommen alleine gelassen? Wie konnte man denn, nur so behämmert sein?

„Es tut mir ja Leid. Ich hab einfach Panik bekommen, es war eine Kurzschluss Reaktion“

Etwas kribbelte an seiner Nase, doch er war noch nicht bereit aus diesem wunderschönen Traum zu erwachen. Dieser wunderschönen Traum, in dem Usagi ihm gehört hatte, ihm ganz allein. Sie hatte sich ihm hingegeben, mit all ihrer Liebe und er hatte ihr alles hundertfach zurück gegeben. Sie waren gemeinsam auf einer Welle des Glücks geritten, immer höher und höher. Bis sie schließlich über sie zusammen brach und sie in einer Welt aus entloser Leidenschaft geführt hatte. Selbst jetzt, nach dem der süße Traum zuende war und er langsam erwachte, hatte er das Gefühl ihre Wärme zu spüren. Ihren lieblichen Duft, von Pfirsich zu riechen. Schon wieder kribbelte etwas an seiner Nase und mürrisch schlug Mamoru, die nervige Fliege mit der Hand fort. Er wollte noch nicht erwachen, doch was er ergriff ließ ihn unweigerlich die Augen aufschlagen. Es war keine Fliege, soviel stand fest. Irritiert und benommen, starrte er die dicke Haar Strähne zwischen seinen Fingern an. Im Licht der frühen Morgensonne, die durch das Fenster herein schien, glitzerte es wie pures Gold. Ganzlangsam verschwand das berausende Gefühl, welches er eben noch verspürt hatte und sein Verstand begann wieder seinen Dienst aufzunehmen. Er hielt eine dicke Strähne, von seidigen goldglänzenden Haar in der Hand. Er grinste dämlich, als ihm sein Traum wieder in Erinnerung kam, doch dann verschwand das Grinsen und seine Augen weiteten sich vor Schreck. Langsam folgte sein Blick der Haarsträhne, zu einem lieblichen Gesicht und seine Augen würden noch größer. Nein. Schnell wandte er den Blick ab und starrt zur Decke. Er musste wohl doch noch Träumen. Es konnte nur ein Traum sein oder etwa nicht? Er hatte wohl doch nicht etwa?...

Sein Blick glitt wieder zu ihr zurück. Sie lächelte im Schlaf. Dann wanderte er tiefer ihren Körper hinab. Sie war nackt und ihr zierlicher wohlgeformter Körper war eng, an seinem ebenfalls nackten Körper gepresst. Oh Gott er hatte.

Mamoru ließ die Haarsträhne, die er immer noch in der Hand hielt so plötzlich los, als habe er sich grade schmerzlich die Finger daran verbrannt. Wie von der Tarantel

gestochen sprang er vom Sofa auf, trotz allem darauf bedacht, das schlafende Geschöpf nicht zuwecken. Eilig suchte er seine Sachen zusammen und zog sich an, dann rannte er aus dem Haus, als sei der Leibhaftige Persönlich hinter ihm her.

Erst als er seine Wohnungstür hinter sich zu schlug, wurde Mamorus Puls ruhiger, Kraftlos lehnte er sich dagegen und ließ sich zu Boden sinken. Was hatte er bloß getan? Er hatte mit Usagi geschlafen, wie konnte er so was nur tun? Sie war doch noch ein Kind. Nun jetzt nicht mehr, doch sie war immerhin erst 16 Jahre alt. Er hätte sie nicht anfassen dürfen und schon gar nicht mit ihr.....

„AAAAAAAAAAAAHHHHHHHHHHHH“ er schrie und zuckte augenblicklich zusammen, als seine eigene Stimme ihm wie ein Echo drei mal lauter entgegenschlug. Erst jetzt wurde er sich der vielen Umzugskartons, die darauf warteten das die Möbelpacker sie abholten, bewusst. Was taten die vielen Kartons in seiner Wohnung? Ach ja, er wollte heute nach Amerika fliegen! Amerika?

„Scheiße“ es war der einzigste passende Kommentar, das ihm grade einfallen wollte. Er konnte doch jetzt nicht einfach verschwinden, so etwas gehörte sich nicht.

‘Ist es dafür nicht etwas zu spät?’ fragte eine Stimme in seinem Kopf und er musste ihr wohl oder übel recht geben. Er war einfach abgehauen und hatte sie allein gelassen. Wie sollte er ihr den jetzt jemals wieder in die Augen schauen können, ohne daran Erinnert zuwerden, was zwischen ihnen vorgefallen war?

‘Gar nicht, zieh zu das du in deinen Flieger kommst und von hier verschwindest’ erklang wieder die Stimme und Mamoru schüttelte den Kopf. Er konnte doch nicht einfach gehen.

‘Doch du kannst. Glaubst du allen ernstes sie hätte freiwillig mit dir geschlafen? Sie kann dich doch nicht einmal Leiden.’ Hatte sie nicht? Hatte er sie zu etwas gezwungen, was sie nicht wollte? Das alles war viel zu schnell passiert, er erinnerte sich einfach nicht. Oh Gott was sollte er denn jetzt bloß tun? Zu ihr zurück gehen, in der Hoffnung sie würde ihm verzeihen?

‘Tu das bloß nicht. Mach ihr Leben nicht noch mehr kaputt, als du es ohnehin schon getan hast. Verschwinde einfach und lass sie für immer in ruhe’ riet ihm die Stimme. Mamoru kam auf einmal ein Bild in den Sinn. Usagis große Himmelblaue Augen. Wie sie ihn ansah, so traurig und schmerzerfüllt. Nein, so etwas wollte er nie wieder sehen. Er wollte ihr keinen Kummer bereiten. Sie sollte lachen und Fröhlich sein.

Ja, er würde gehen und nie wieder hier her zurück kehren. Sie würde nie wieder wegen ihm Leiden müssen und was war mit ihm? Würde er es ertragen können, sie nie wieder zusehen? Jetzt wo er diesen kurzen Moment das Glücks mit ihr Erleben durfte? Würde er es schaffen, sie für immer zu vergessen? Mamoru seufzte schwer. Er musste es versuchen.

„Ich habe gewartet, Stunden lang. Doch Mamoru kam nicht mehr zurück“ erklärte Usagi mit gebrochener Stimme und Haruka nahm sie tröstend in den Arm, als wieder neue Tränen bei dieser schmerzhaften Erinnerungen kamen. Noch immer konnte sie es einfach nicht verstehen. Wieso war er nur ohne ein Wort gegangen? Er hatte ihr Versprochen, ihr niemals wieder Weh zu tun. Wieso hatte er ihr, dieses Versprechen gegeben, wenn er doch genau wusste, das er es nur nach wenigen Stunden wieder brechen würde? Hatte sie etwas falsch gemacht? War sie schuld, an seinem Verhalten?

...

Wieder einmal quälten sie diese Fragen. In den letzten fünf Jahren, hatte sie nichts

anderes getan, als auf ihnen eine Antwort zubekommen. Doch es war ihr nie gelungen, und Mamorus Erklärung verwirrte sie nur noch mehr.

„Ich liebe dich Usagi, das habe ich schon immer getan“ sie kniff die Augen zusammen, um seine Stimme aus ihrem Kopf zu verdrängen. Lüge. Es war nur eine Lüge...

„Letzten Endes, habe ich das warten einfach nicht mehr ausgehalten. Ich brauchte Gewissheit. Ich wollte Antworten auf meine Fragen, die nur Mamoru mir geben konnte. Doch eigentlich, brauchte ich nur ihn“

Usagi rannte. Rannte so schnell wie sie konnte, durch die überfüllte Einkaufszone Tokios. Wieso mussten an einem Samstag auch so viele Menschen unterwegs sein? Konnten die ihre Einkäufe nicht erledigen, wenn sie es einmal nicht so eilig hatte? Sie wollte ihn doch nur finden. Doch das war nicht so einfach, sie wusste ja noch nicht einmal wo er wohnte, geschweige denn, wo er gerne seine Zeit verbrachte. Im Grunde wusste sie überhaupt nichts über ihn. Ihr einziger Anhaltspunkt war die Spielhalle, Motoki war Mamorus Freund, er wusste bestimmt wo sie ihn finden konnte. Und vielleicht hatte sie ja Glück und er war da. Männer redete doch meistens über ihre Probleme, das war doch bei Frauen nicht anders. Ja er könnte zu Motoki gegangen sein, um bei ihm um Rat zu fragen. Weil er einfach nicht wusste wie er sich jetzt ihr gegen über Verhalten sollte. Jetzt nach dem sie...

Usagi brach ihren Gedanken ab, doch eine tiefe röte bedeckte ihre ohnehin schon glühenden Wangen. Sie sollte endlich aufhören ständig daran zu denken und sich stattdessen überlegen, was sie ihm eigentlich sagen sollte, wenn sie ihn gefunden hatte.

Sollte sie ihm sagen das sie ihn liebte? Das sie keine Sekunde von dem Bereute, was sie mit einander geteilt hatten? Das sie glücklich war? Das sie in den letzten Wochen, immer zu nur an ihn denken musste? Das ihr Herz, vor Sehnsucht nach ihm beinahe zersprungen wäre? Ja eines von diesen Sachen würde sie ihm wohl sagen. Doch nur wenn sie überhaupt einen Ton heraus bekommen sollte.

Abrupt blieb Usagi stehen, jetzt wäre sie doch beinahe an ihrem Ziel vorbei gelaufen. Noch während die Automatische Schiebetür sich öffnete, suchten ihre Augen den Laden nach ihm ab. Ihr Herz wurde schwer, als sie erkennen musste, das er nicht da war.

„Hi Usagi. Was ist los, du siehst so abgehetzt aus! Hast du dich so sehr beeilt um deinen Lieblingsschokomilchshake zubekommen? Oder hattest du einfach Sehnsucht nach mir?“ Motoki grinste übers ganze Gesicht, so wie er es immer tat, wenn sie in der Spielhalle vorbei schaute.

„Hi Motoki. Leider nichts von beiden. Ich suche Mamoru, hast du ihn vielleicht gesehen?“ erkundigte sie sich, darum bemüht ihre Stimme ruhig und gelassen klingen zu lassen.

„Mamoru?“ er schien überrascht, wenn nicht sogar geschockt darüber zusein, das sie ausgerechnet nach Mamoru suchte. Doch dann glitt seine Blick an ihr vor bei zu Uhr, die über der Tür hing.

„Sorry Usagi, doch Mamoru wirst du nicht mehr finden. Er sitzt bereits im Flugzeug“ „Flugzeug?“ wiederholte Usagi in eine ziemlich schrillen Tonlage.

„Ja. Hat er es dir nicht erzählt? Er wurde in Havard angenommen, das ist eine große Ehre und er hat hart dafür gearbeitet. Seine Maschine ging vor einer halben Stunde. Jetzt haben eure Streitereien endlich ein Ende“ er grinste, als hätte er ihr einen

gefallen damit getan, doch Usagi war überhaupt nicht nach grinsen zumute. Er war weg? Nein das konnte nicht sein? Das durfte nicht sein? Motoki musste sich irren. Mamoru war nicht fort. Das war unmöglich. Er konnte nicht, nicht nach....

„Usagi was hast du? Sag doch was?“ drängte Motoki, als er ihr bleiches Gesicht sah. Sie zitterte am ganzen Körper. Ihre Augen waren glasig und vor Schreck geweitet. Motoki wollte zu ihr eilen, doch in diesen Moment drehte Usagi auf dem Absatz um und rannte aus der Spielhalle.

Nein, nein, nein, nein, nein das war nicht wahr. Das stimmte einfach nicht. Blind vor Tränen rannte Usagi die Straße entlang. Die Leute die sie entgeistert anstarrten, bemerkte sie genauso wenig, wie die Autos die wegen ihr scharf bremsen mussten, weil sie bei rot über die Straße lief. Ihr war alles egal, denn er war nicht mehr da.

Im selben Moment, wie sie den Stadtpark erreichte, öffnete der Himmel seine Schleusen. Wie als wollte er mit ihr Trauern, prasselte der kalte Regen auf sie hernieder und vermischte sich mit ihren heißen Tränen. Mutlos lies sich Usagi auf eine der Bänke sinken, zog die Knie fest an ihren Körper und vergrub ihr Gesicht in ihre Hände. Das der Regen ihre Kleider, bis auf die Haut durch nässten, störte sie genauso wenig wie die Erkältung die sie sich wohl einfangen würde. Jetzt machte ohnehin alles keinen Sinn mehr. Was Interessierte sie da noch, ob sie Krank würde. Mamoru war weg, einfach gegangen. Warum nur? Er hatte ihr doch Versprochen, sie niemals wieder zu verletzen! Warum hatte er das getan? Warum hatte er nicht mit ihr gesprochen? Sie hätte seinen Träumen doch nicht im Wege gestanden, wenn es wirklich sein Wunsch war.

Ihr Herzerreisender Schluchzer durch brach die Stille des Park, in der sich keine Menschenseele mehr zu befinden schien. Sie war allein. Mutterseelen allein. Wenn sie geglaubt hatte das die letzten Wochen, in denen sie Mamoru nicht gesehen hatte, unerträglich waren, so hatte sie sich geirrt. Jetzt war es noch Tausendmal schlimmer.

„Usagi?“ sie hörte nicht die sorgenvolle Stimme die ihren Namen nannte, doch der Regen hörte auf einmal auf und das ließ sie aufblicken. Es dauerte einen Moment, bis sie durch den Tränenschleier vor ihren Augen, die Person erkannte, die schützend einen Schirm über sie hielt und sie Besorgt anschaute.

„Ray?“ wisperte sie mit tränenerstickter Stimme. Ray ließ sich neben ihr auf der Bank nieder und nahm sie tröstend in den Arm. Wie ein kleines Kind, wiegte sie, sie leicht vor und zurück, doch Usagis Tränen wollten nicht versiegen.

„Schhh ist ja gut. Ich bin ja bei dir“ flüsterte sie beruhigend.

„An diesen Abend, habe ich mit Usagi über alles möglich gesprochen. Nur nicht darüber, was wirklich vorgefallen war. Sie wollte es nicht und ich drängte sie nicht dazu. Ich glaube dies war der Tag, an dem sich unser Verhältnis zu einander so drastisch veränderte. Usagi so hilflos zu sehen, öffnete mir die Augen wie sehr ich sie eigentlich Liebte. Ich schwor mir an diesen Abend, auf sie aufzupassen und dafür zu sorgen, das niemals wieder, sie so sehr verletzen konnte. Ich hätte wissen müssen, das ich diesen Schwur nicht einhalten konnte.

Es verging ein Monat, in dem ich Usagi nur sehr selten zu Gesicht bekam. Sie verkroch sich, redete mit niemanden. Zu Schule ging sie wahrscheinlich nur, weil ihr Vater sie dazu zwang. Erst im Krankenhaus, sah ich sie wieder“

„Krankenhaus?“ wiederholte Mamoru entsetzt.

„Ja. Ich kam grade aus der Schule, als Yuichiro mir entgegen rannte. Er sagte das Amy

angerufen hätte. Man hätte Usagi, Bewusstlos in der Mädchentoilette gefunden und sie ins Krankenhaus gebracht. Sie hatte anscheinend einen Nervenzusammenbruch. Ich bin sofort zu ihr gefahren. Im Krankenhaus begegnete ich Amy und den Mädchen, auch sie wussten noch nichts über die näheren Umstände von Usagis Zusammenbruch. Schon auf dem Weg zu Usagis Zimmer, kam uns ihr Vater entgegen. Er schrie und tobte. Auch uns brüllte er an. Meinte das wir es bestimmt gewusst hätten, und wieso wir es nicht verhindert hätten. Wir alle verstanden seine Wutausbruch nicht. Doch als wir Usagis Zimmer betraten, wäre ich ihm am Liebsten nach gelaufen und hätte ihm den Hals umgedreht. Usagi hockte zusammen gekauert auf ihrem Bett, die Hand an ihrer Roten Wange gepresst und weinte. Er hatte sie geschlagen, Mamoru. Er hatte seiner Tochter mitten ins Gesicht geschlagen“ schrie Ray wütend und ballte ihre Hand zur Faust. Noch immer konnte sie Usagis Vater dafür nicht verzeihen. Natürlich jetzt im nachhinein, war sein Wutausbruch sogar verständlich gewesen. Doch so heikel die Situation auch war, er hatte einfach kein Recht gehabt, sie zu schlagen. Das hatte sie nicht verdient.

„Ich wünsche mir noch immer, ich hätte auf Usagis bitte zu gehen, damals nicht gehört. Ich hätte bei ihr bleiben müssen, um ihr zu helfen und um zu verhindern, das sie diese Dummheit begeht. Doch ich habe es nicht getan“

„Dummheit? Was meinst du damit?“

„Sie ist weggelaufen Mamoru.... Ihre Depressionen, der Streit mit ihrem Vater....Sie kam mit allem nicht mehr klar, deshalb lief sie davon.

Erst zwei Jahre später, kam sie zurück. Doch sie war nicht mehr die selbe“ Ray seufzte schwer und schlang die Arme um ihre frierenden Körper. Sie hatte gar nicht bemerkt, wie kalt es in zwischen geworden war.

„Was ist in den zwei Jahren passiert?“ erkundigte sich Mamoru. Doch eigentlich war seine Frage eine ganz andere. War er dran Schuld, das es Usagi so schlecht erging?

„Das solltest du Usagi selbst fragen“ wich Ray aus. Sie wollte es ihm nicht sagen. Das alles war Usagis persönliche Angelegenheit, sie hatte nicht das recht, ihm einfach davon zu Erzählen. Das sollte Usagi doch schon lieber selbst tun, wenn sie es denn wollte.

„Sie wird mir aber nichts erzählen. Sie Vertraut mir nicht“ wandte Mamoru ein.

„Daran bist du doch wohl selber schuld, Mamoru“ entgegnete Ray kühl, wenn er sich jetzt Mitleid bei ihr erhoffte, so musste sie ihn enttäuschen.

„Ja das weiß ich auch. Doch was soll ich denn jetzt machen?“ fragte Mamoru verzweifelt. Er hatte echt keine Ahnung, wie er Usagi zeigen sollte, das er es ehrlich meinte.

„Ich gebe dir einen Rat, Mamoru. Wenn du möchtest das Usagi dir Vertraut. Dann beweise ihr, das du ihr Vertauen verdient hast“, damit ging Ray zurück ins Haus. Ihr war kalt, ihr war sogar verdammt kalt.

Benommen starrte Usagi, mit leeren Augen, an die Decke ihres Zimmers. Eine Hand ruhte auf ihren Bauch. Vor eine geraumen weile hatte sie Ray und die Mädchen, davon geschickt. Sie hatte einfach ihre Mitleidigen und Sorgenvollen Gesichter nicht mehr ertragen können. Doch in letzter Zeit war das ja nichts neues. Sie hatte geglaubt, das der Schmerz mit der Zeit vergehen würde, das es aufhören würde Weh zutun, doch dem war nicht so. Mit jeder Minute, mit jedem neuen Tag der verging wurden die Qualen unerträglichen. Sie wusste das sie sich gehen ließ, das sie nach vorne in die

Zukunft blicken, und nicht ständig an ihn denken sollte. Doch ihr fehlte einfach die Kraft dazu.

Ihr Vater hatte recht, sie war ein dummes, naives kleines Kind, das keine Ahnung davon hatte wie brutal die Realität sein konnte. Sie hatte ihre Familie entehrt und schande über sie gebracht. Und nun musste sie für immer mit den Konsequenzen dafür leben...

Es klopfte an der Tür, doch Usagi reagierte nicht. Sie wollte niemanden sehen, mit niemanden sprechen.

„Wie geht es dir, Usagi?“, lautlos schloss Doktor Mizuno die Tür hinter sich und trat in den Raum. Sorgenvoll betrachtete sie, Usagis blasses Gesicht, ihre vom vielen weinen, rot geschwollenen Augen.

„Usagi?“ wiederholte sie noch einmal, doch noch immer reagierte das blonde Mädchen nicht. Seufzend ließ sich Doktor Mizuno, neben Usagi auf dem Bett nieder. Ihr Blick glitt zu dem kleinen Nachtschrank der neben dem Bett stand. Darauf befand sich ein Tablett mit Essen, doch es war genauso unangerührt, wie das Mittag welches man ihr gebracht hatte.

„Usagi, ich habe mit deinen Eltern gesprochen...“ noch immer erhielt sie keine Reaktion, deshalb für sie einfach fort.

„...dein Vater besteht darauf, das du das Kind abtreibst.“ Usagi schwieg, doch Tränen liefen ihre Wangen hinunter, sie hatte ihr also doch zugehört.

„Du bist zu nichts verpflichtet, hörst du. Du musst es nicht tun, wenn du nicht willst. Dein Vater kann dich zu nichts zwingen, was du nicht willst“ redete Doktor Mizuno eindringlich auf sie ein. Usagi sollte nicht denken, das es ihre Schuld sei und sich zu etwas gezwungen fühlen, was sie später einmal vielleicht sehr bereuen würde. Noch immer, gab Usagi keine Antwort und Doktor Mizuno seufzte schwer. Sie konnte Usagi sogar verstehen, sie kannte sie ja selbst gut genug. Schließlich war Usagi eine der besten Freundinnen ihrer Tochter Amy. Im Grunde hatte das Mädchen nur zwei Möglichkeiten zum wählen. Entweder sie befolgte, den Befehl ihres Vaters und würde für immer mit der Schuld leben müssen, ihr Ungeborenes getötet zuhaben. Oder sie widersetzte sich ihren Eltern und lief damit Gefahr, von ihnen verstoßen zuwerden. Dies war in der Momentanen Verfassung ihres Vaters sehr wahrscheinlich. Er war aufgebraucht und wütend, was man ihm nicht verdenken konnte. Doch nach Doktor Mizunos Meinung hielt er seine Tochter an einer viel zu kurzen Leine. Kein Wunder das Usagi sich nach einem Abenteuer sehnte, nur schade das sie ihre Liebe ausgerechnet einem Mann schenkte, der sie nicht zu schätzen wusste. Vielleicht beruhigte sich Usagis Vater ja bald wieder und half ihr mit der schwierigen Situation zurecht zukommen. Doch wenn nicht, wäre sie auf sich ganz allein gestellt und würde sie es schaffen, ein Kind zu versorgen? Nun gut, da gab es ja noch immer Usagis Mutter, Doktor Mizuno hatte sie eigentlich als sehr verständnisvolle Frau kennen gelernt. Sie machte Usagi keinerlei Vorwürfe und hatte sehr schockiert auf die Forderung ihres Mannes reagiert. Wenn es hart auf hart kam, würde sie ihrer Tochter sicher zur Seite stehen. Doch wie viel Einfluss besaß sie auf ihren Mann, um diesen von dieser unzumutbaren Forderung abzubringen? Noch einmal seufzte Doktor Mizuno. Sie wünschte sich, sie könnte in dieser Angelegenheit ihr Gefühle außen vor lassen, so wie es ihr Beruf eigentlich von ihr verlangte. Doch sie konnte es nicht.

„Du musst dich nicht sofort entscheiden. Der Eingriff kann innerhalb, der ersten zwölf Wochen vorgenommen werden. Du hast also noch ein paar Wochen zeit, um es dir zu überlegen. Ich muss jetzt leider zu einem anderen Patienten, doch wenn du mich

brauchst, sag einfach einer Schwester bescheid. Ansonsten schaue ich später noch einmal bei dir vorbei“ sie stand auf und wartete ab, ob das blonde Mädchen reagieren würde, doch wieder einmal erhielt sie nur Schweigen als Antwort. Schmerzlich biss sich Doktor Mizuno auf die Unterlippe. Es gab so vieles, was sie diesem Mädchen gerne sagen würde. Doch sie bezweifelte, dass all diese nett gemeinten Worte, die man sonst immer zu sagen pflegte, Usagi helfen würden.

Noch weitere zwei Minuten vergingen, nach dem Doktor Mizuno das Krankenzimmer verlassen hatte, bis endlich wieder Leben in Usagi einkehrte. Die Hand die bis dahin, ruhig auf ihren Bauch gelegen hatte, ballte sich zur Faust. Schon bevor Amys Mutter ihr gesagt hatte, sie hätte noch Zeit zum Überlegen, hatte sie ihre Entscheidung bereits getroffen. Langsam erhob sie sich und ging zum Fenster. Die Sonne war gerade dabei, hinterm Horizont zu verschwinden. Ihr Vater würde nicht aufhören ihr Vorwürfe und Schuldgefühle einzureden, bis sie sich dazu bereit erklärte in seine Forderung einzuwilligen. Doch sie konnte ihm ja noch nicht böse sein, denn er meinte es sicher nur gut mit ihr, und außerdem hatte er ja mit den meisten seiner Vorwürfe recht. Doch das kleine Wesen in ihr, war ihr Kind und sie war nicht dazu bereit es je wieder herzugeben. Es war ein Teil von ihr, genauso wie es ein Teil von ihm war, es konnte nichts für die Umstände seiner Erzeugung. Und auch nicht dafür, dass seinen Vater sie einfach im Stich gelassen hatte.

„Wir werden es schaffen. Nur wir beide“

Ein Krankenhaus wieder zu verlassen, war schwieriger als es sich anhörte. Zumindest wenn man ein Patient war. Nicht nur einmal, wäre sie beinahe mit jemandem vom Krankenhauspersonal zusammen gelaufen. Doch letztendlich war es ihr gelungen zu gehen, ohne bemerkt zu werden und wenn es denn jemanden auffiel, wäre sie schon längst verschwunden. So war zumindest ihr Plan. Aber leider hatte sie schon ziemlich früh erkennen müssen, dass es da leider einen Haken gab, den sie nicht berücksichtigt hatte. Denn sie hatte überhaupt kein Geld bei sich und ohne dieses, kam man in der Regel nicht all zu weit. Vorsichtig lugte sie um die Einfahrt zum Haus hinüber. Sie fühlte sich wie ein Einbrecher, der gerade dabei war seinen neuesten Überfall zu planen. Doch sie war kein Dieb, beruhigte sie ihr Gewissen. Sie wollte lediglich etwas holen und zwar aus ihrem eigenen Zimmer. Nur dumm, dass sie nicht einfach die Haustür benutzen konnte, wie jeder normale Mensch auch. Doch wenn ihre Eltern sie entdecken sollten, würden sie ihr gehörig die Meinung sagen, und wenn sie zu allem Überfluss auch noch heraus bekommen sollten, dass sie einfach abhauen wollte...Nein daran wollte sie gar nicht erst denken. Sie würde Hausarrest bekommen und zwar für den Rest ihres Lebens. Das Licht wurde im Wohnzimmer angemacht und Usagi konnte von ihrer Position aus ihre Eltern erkennen, die sich anscheinend heftig miteinander stritten. Es tat ihr Leid, sie wollte nicht dass ihre Eltern sich stritten und schon gar nicht wenn sie der Grund dafür war. Für einen kurzen Moment keimten Zweifel in ihr auf, ob sie wirklich die richtige Tat, doch sie verdrängte sie wieder genauso schnell wie sie gekommen waren. Wenn sie hier blieb, würde sie niemals Erwachsen werden und genau das musste sie doch, wenn sie für sich und ihr Kind sorgen wollte. Ihr Blick glitt ein Stockwerk höher, es war vollkommen dunkel, genauso wie sie gehofft hatte. Lautlos schlich sie zu der alten Eiche die direkt unter ihrem Fenster stand. Mit einem schnellen Blick vergewisserte sie sich, dass auch niemand sie sah. Dann begann sie den Baum hoch zuklettern, so wie sie es schon dutzende Male zuvor, auch schon getan hatte. Ihr Fenster war zum Glück nur leicht angelehnt und sie hatte keine große Mühe

damit, es ganz zu öffnen und hinein zuklettern. Die Sonne war in der Zwischenzeit weiter gesunken, doch noch war das Licht ausreichend, um sich in der Dunkelheit zurecht zu finden. Vorsichtig tapste Usagi zum Schreibtisch hinüber, der weiche Teppich unter ihren Füßen dämpfte jeden ihrer Schritte und doch lauschte sie angestrengt auf jede kommende Gefahr. Adrenalin schoss durch ihren Körper und ihr Herz schlug so schnell gegen ihre Brust, das es beinahe schmerzte.

„Keine Angst. Wenn wir das überstanden haben, kann niemand uns mehr trennen“ flüsterte sie in die Stille ihres Zimmers hinein. Doch wusste sie nicht ob sie sich damit selbst, oder das Ungeborene beruhigen wollte. Wie auch immer, es half zu mindest nicht, das Zittern ihrer Hand zu kontrollieren, als sie die oberste Schublade ihres Schreibtisches öffnete. Der Schreibtisch gab ein knarrendes Geräusch von sich und erschrocken hielt Usagi in ihrer Bewegung inne. Angespannt hielt sie die Atem an und erst als sie sich ganz sicher war, das niemand sie gehört hatte, wagte sie es wieder aus zu Atmen. Ihr Puls raste und Usagi bezweifelte ernsthaft das so viel Aufregung gut für ihr Kind war. Hecktisch begann sie die Schublade zu durch wühlen.

„Na los komm schon, ich weiß das du hier bist“ zischte sie verzweifelt und erst als ihre Finger ein kleines Kästchen umschlossen, nahm ihr Puls einen gesünderen Takt an. In diesem Kästchen, waren all ihre Ersparnisse, es war nicht viel, doch es würde ausreichen um sie von hier fort zubringen. Wo immer das auch sein mochte.

Erschrocken zuckte Usagi zusammen, als sich ihre Zimmertür mit einem leisen quietschen öffnete und kurz danach das Licht angeschalten wurde. Entsetzt wirbelte sie herum und nur dadurch das sie einen Hand auf ihren Mund presste, gelang es ihr ein Aufschrei zu unterdrücken. Mit vor schock geweiteten Augen, sah sie ihren jüngeren Bruder Shingo an.

„Usagi!“ sein Blick spiegelte Faszination und Unglauben wieder „was tust du hier?“

„Pssst. Nicht so laut. Mach die Tür wieder zu, am besten von aus sehen“ zischte sie ihn an, nachdem sie sich einigermaßen wieder gefasst hatte. Doch ihr Bruder dachte nicht im Traum daran. Er schloss die Tür und verschreckte die Arme vor der Brust, abwartend sah er sie an.

„Was machst du hier? Du solltest im Krankenhaus sein“ wiederholte er noch einmal, dieses mal etwas leiser als zuvor.

„Bin ich aber nicht und außerdem, ist das mein Zimmer, ich kann herkommen wann immer ich will“ entgegnete sie trotzig, nicht die Absicht hegend, ihren kleinen Bruder reinen Wein einzuschenken. Shingos Stirn legte sich in Falten, als er das kleine Kästchen bemerkte, das sie fest an ihren Körper drückte.

„Mam und Dad streiten sich wegen dir. Dad möchte das du das Kind abtreibst, doch Mama hält seine Forderung für unzumutbar. Sie glaubt an dich und denkt das du eine gute Mutter sein wirst. Auch ich finde Dads Forderung nicht fair, das kannst du mir glauben. Ist das der Grund, warum du es tust?“ sie erkannte sofort das er ihrer Absichten durchschaut hatte und zum ersten mal begann sie in ihren jüngeren Bruder etwas anders zusehen, als einen nervigen Quälgeist. Er war reifer und Verantwortungsbewusster, mehr als sie wahrscheinlich. Und er hatte ein gut ausgeprägten Gerechtigkeitssinn.

„Ja, es ist einer der Gründe. Einer von vielen. Doch in erster Linie tue ich das für mich selbst. Ich bin Mam und auch dir, dankbar für eure Hilfe, aber ich muss das alleine schaffen. Und nun geh bitte Shingo, ich möchte nicht das du wegen mir Ärger bekommst“ er nickte Verständnisvoll und doch rührte er sich nicht von der Stelle.

„Das verstehe ich und aus diesen Grund, werde ich dich nicht Verraten. Sag mir nur,

wohin du jetzt gehen willst?“

„Ehrlich, ich weis es nicht. Zu erst einmal raus aus Tokio, danach mal sehen. Mir fällt schon was ein“ sie lächelte ihn zuversichtlich an, damit er sich keine Sorgen um sie machen musste, doch wusste sie das es dafür bereits zu spät war. Auch ihr war nicht wohl bei dem Gedanken, ihr Schützendes Zuhause zu verlassen, doch sah sie keine andere Möglichkeit.

„Usagi, warte bitte kurz auf mich“ er wartete nicht ihre Antwort ab, sondern verließ einfach das Zimmer. Panik wallte in ihr auf und ihr erster Gedanke war es, die Möglichkeit zur Flucht zu nutzen. Doch dann entschied sie sich dafür ihren kleinen Bruder zu vertrauen. Er hatte gesagt, das er sie nicht verraten würde und sie glaubte ihm. Traurig schaute sie sich in ihrem Zimmer um, das mit so vielen Erinnerung verbunden war. Es fiel ihr schwer, das alles zurück zulassen. Als ihr Blick, an ihrem Rucksack hängen blieb, fällte sie ihre Entscheidung, ohne lange darüber nach zu denken. Usagi ging zum Kleiderschrank, öffnete ihn und holte willkürlich ein paar Kleidungsstücke hervor. Grade als sie alles in ihrem Rucksack verstaute, betrat Shingo wieder ihr Zimmer. In der Hand hielt er ein Kästchen, das ihrem sehr ähnlich sah.

„Ich möchte das du es nimmst. Eigentlich wollte ich mir ja ein neues Fahrrad davon kaufen. Doch du kannst es sich besser gebrauchen“ er hielt ihr das Kästchen hin, doch sie zögerte es an zunehmen.

„Nein Shingo, das kann ich nicht an nehmen“ werte sie ab, sie wollte von niemanden Hilfe, sei sie auch noch so lieb gemeint.

„Doch du kannst. Ich leihe es dir einfach und wenn du zurück kommst gibst du es mir wieder“

Zurück kommen? Sie wusste nicht ob sie jemals zurück kommen würde.

„Shingo, ich...“ Usagi brach ihren Satz ab. Sie wollte sein Trugbild nicht zerstören. Wollte ihm nicht ins Gesicht sagen, das sie sich niemals wieder sehen würden. Das sie nicht die Absicht hatte, jemals wieder zurück zukommen.

„Du wirst“ erklärte er Zuversichtlich und sie fragte sich unwillkürlich was ihn so sicher machte.

„Ich möchte doch meine Nichte oder Neffen kennen lernen und ich bin Sicher, Mam und Dad wollen das auch. Eines Tages werden sie einsehen, was für einen großen Fehler sie gemacht haben und dir Verzeihen. Glaub es mir“ sie wünschte sich in diesen Moment, sie hätte sein vertrauen. Doch das hatte sie nicht. Mit Tränen in den Augen umarmte sie ihren Bruder eine letztes mal.

„Ich habe dir, glaube ich, noch niemals gesagt wie Stolz ich auf dich bin. Aber das bin ich. Pass gut auf Mam und Dad auf, während ich weg bin“

„Das werde ich, doch gib du auch auf dich acht. Und wenn du meine Hilfe brauchst, lass es mich wissen“ sie nickte, obwohl sie wusste das sie sein Angebot niemals annehmen würde. Als sie vom Fenster in die tiefe Blickte zögerte sie. Herauf zukommen war doch einfacher als wieder herunter. Doch dann nahm sie sich ein Herz und schmiss ihren Rucksack herunter, dann begann sie aus dem Fenster zu klettern.

„Usagi“ sie hielt in ihrer Bewegung inne und blickte zu ihrem Bruder zurück.

„Ist noch was?“ erkundigte sie sich. Er schien etwas auf dem Herzen zu haben, war sich aber noch nicht sicher ob er es aussprechen sollte oder lieber nicht.

„Also weisst du...wenn das Kind ein Mädchen wird... könntest du sie dann bitte...Selena nennen“

„Selena?“ wiederholte Usagi überrascht.

„Ja. Tust du es?“ er sah sie hoffnungsvoll an, es schien ihn wirklich wichtig zu sein. Und warum eigentlich nicht? Selena war ein schöner Name und er gefiel ihr und eines

Tages würde sie Shingo ganz sicher einmal nach dem Grund fragen.
„Das mache ich, versprochen“

Shingo sah noch immer aus dem Fenster, obwohl Usagi schon vor Stunden gegangen war. Die Sonne war mittlerweile vollkommen untergegangen und das helle Licht des Mondes fiel durch das offene Fenster. Ein lächeln erschien auf seinem Lippen und für einem Augenblick verlor er sich im Glanz des Mondes. Ja, er erinnerte sich noch sehr gut. Als kleiner Junge hatte er sich Abends heimlich in das Zimmer seiner Schwester geschlichen, weil er Angst vor dem grollen des nahenden Gewitters hatte. Dort hatte er dieses wunderschöne Bild gesehen, welches er bis heute nicht vergessen konnte. Auch damals war das Mondlicht durch das Fenster gefallen und hatte Usagi vollkommen eingenommen. Ihr Haar hatte gegläntzt wie Gold und ihr Haut hatte geschimmert wie reines Silber. Niemals zuvor hatte er so etwas, traumhaftes gesehen. Natürlich hatte er ihr niemals etwas davon erzählt. Doch in Gedanken hatte er sich gern daran zurück erinnert, vor allem bei einem Gewitter und immer wieder war ihm dabei dieser Name in den Sinn gekommen. Selene, woraus er letztendlich Selena abgeleitet hatte. Und wenn das Kind, nur halb so sehr ihrer Mutter glich, würde es seinen Namen zurecht tragen.

„Pass bitte auf sie auf“ flüsterte er in die Dunkelheit der Nacht hinein, bevor er sich abwandte und das Zimmer verließ.

„Warum hast du mir denn nicht bescheid gesagt? Ich wäre doch für dich da gewesen“ versicherte Haruka und ein kaum hörbarer Vorwurf, schwang in ihrer Stimme mit.

„Ich konnte dich nicht um Hilfe bitten, versteh das doch Ruka. Ich wollte jedem beweisen, das ich nicht das hilflose naive Kind war, für das sie mich hielten und das konnte ich nur, wenn ich es alleine schaffte“

„Wo bist du hingegangen?“ erkundigte sich Setsuna und bewarte Usagi so davor wieder in Selbstzweifel zu versinken.

„London“

Betrübt lief Usagi durch die Straßen der Stadt. Der kalte Nachtwind ließ sie frösteln und sie zog die Jacke noch enger um ihren frierenden Körper. Dabei hatte Minako doch erzählt das London so schön sein sollte, doch davon hatte sie in den letzten fünf Monaten noch nicht viel gesehen. Aber vielleicht lag es auch nur daran, das sie im falschen Stadtteil wohnte? Doch was sollte sie machen sie besaß einfach nicht genügend Geld, um sich eine nettere Wohnung zukaufen. Sie musste sich wohl oder überl mit der kleinen Einzimmerwohnung begnügen. Doch das war nicht so schlimm, sie war eh nur zum schlafen oder zum lernen zu Hause. Den Vormittag verbrachte sie in der Schulde, es hatte ihr einige Mühe gekostet, der Schulbehörde weiß zumachen das ihre Eltern, Geschäftlich verreist waren und sie deshalb nicht Persönlich mit ihnen Sprechen konnten. Bei den nötigen Papieren, hatte sie einfach die Unterschrift ihrer Eltern gefälscht. Zum Glück waren hier noch Sommerferien gewesen, das hatte ihr genügend Zeit verschafft alles für den Schulwechsel vorzubereiten, ohne das sie etwas vom Stoff versäumte. Es war erstaunlich, das sie jetzt keinerlei Probleme mehr mit der Schule hatte, selbst Englisch fiel ihr relativ leicht. Doch das war vielleicht gar

nicht so verwunderlich, schließlich blieb ihr nichts anderes übrig als die Sprache zu können, um mit anderen Leuten zu sprechen. Und das musste sie, wenn sie ihren Job als Kellnerin, in einem kleinen Cafe behalten wollte. Der kalte Nachtwind nahm noch etwas zu und Usagi beschleunigte ihre Schritte um schneller nach Hause zu kommen. Sie fühlte sich müde und ausgelaugt, dadurch das sie den Vormittag in der Schule verbrachte, konnte sie nur Nachmittags beziehungsweise Nachts arbeiten und das sieben Tage in der Woche. Wenn sie dann nach Hause kam, fiel sie meist tot müde ins Bett, zum Essen kam sie meist gar nicht mehr. Usagis Blick glitt in die dunkle Nacht hinauf und sie seufzte schwer. Wiedereinmal bedeckten dichte Wolken den Himmel und versperrte ihr die Sicht auf die Sterne. Es würde bestimmt bald wieder anfangen zu schneien. Sie hasste den Winter und sehnte sich nach dem Frühling. Doch mit der warmen Jahreszeit, waren auch ihre Sorgen verbunden, die sie jetzt schon eine Weile beschäftigten. Noch erlaubte die Kälte ihr, dicke Kleidungsstücke zutragen, die ihre Schwangerschaft gut verbargen. Doch was sollte sie tun, wenn es erst einmal wärmer wurde? Auch die Schule machte ihr Sorgen, vor allem der Sportunterricht. Schon bald würde sie daran nicht mehr teil nehmen können, sie musste also wohl oder übel doch einen Arzt aufsuchen, der sie davon befreite. Das gefiel ihr eigentlich nicht, denn bis jetzt hatte sie noch mit niemanden über ihre Schwangerschaft gesprochen, aus Angst jemand könnte ihre Eltern davon in Kenntnis setzen. Zum Glück war sie erstaunlicherweise noch immer recht schlank und das obwohl sie bereits im fünften Monat war.

Ein scharfer Schmerz im Unterleib, traf sie so unverhofft das sie aufschrie. Die Welt um sie herum begann zu schwanken und halt suchend, stütze sie sich an einer Straßenlaterne ab. Das Blut rauschte in ihren Ohren und ihr unregelmäßiger Atem ließ kleine Wölkchen in den Himmel aufsteigen. Ein weiteres mal durchzuckten Schmerzen ihren Körper und wimmert, verlor sie den Boden unter ihren Füßen. Aus weiter ferne hörte sie schnelle Schritte und zwei Arme fingen sie auf, bevor sie auf den Boden aufschlug.

„Miss. Haben sie keine Angst. Ich werde einen Krankenwagen rufen“ die Stimme klang verzerrt an ihrem Ohr und nur verschwommen konnte sie die Umrisse eines Mannes erkennen. Tränen der Angst, Sorge und der Panik nahmen ihr die Sicht und eine tiefe Schwärze drohte sie in die Bewusstlosigkeit zu ziehen. Schwach hob sie den Arm und zog an der Hand des Mannes, um seine Aufmerksamkeit zuzubekommen. Als er sich zu ihr herunter beugte, roch sie den Duft von Flieder und ihr rasendes Herz beruhigte sich ein wenig.

„Keinen....Arzt...bitte“ flehte sie leise, bevor sie in eine tiefe Ohnmacht fiel.

byby Blacklady